

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 7-8 (1898-1899)

Rubrik: Anderweitige Vermehrung der Sammlungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

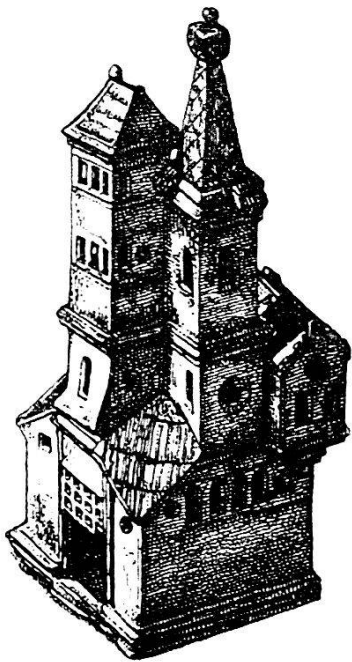
Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anderweitige Vermehrung der Sammlungen.

a) Einkäufe aus der „Brunner-Stiftung“.

Aus der Stiftung von Sir John Brunner (siehe Geschenke) wurden von der Direktion in dem Frauenkloster St. Andreas zu Sarnen, dank dem freundlichen Entgegenkommen der Äbtissin, sowie des Prälaten des Stiftes Engelberg drei gotische Silbergegenstände erworben, zwei Schalen und ein kleiner Doppelbecher. Die beiden Schalen, welche in diesem Berichte abgebildet sind, sind von gleicher Grösse (0,175 *m* Durchmesser und 0,05 *m* Höhe) und besitzen einen einseitigen, flachen Henkel. Sie sind teils gegossen, teils getrieben und ziseliert, die eine mit vollständiger, die andere bloss mit teilweiser Vergoldung im Innern. Beiden gemeinschaftlich ist sodann



das Ornament von Weinranken und Trauben, welches entweder auf die Bestimmung dieser Schalen als Trinkgefässe hindeutet oder biblisch-allegorisch aufzufassen ist. Beide Schalen hatten ursprünglich kleine, aus der Mitte des Bodens sich erhebende Reliefbildwerke, wovon aber bloss eines erhalten ist, eine mittelalterliche Burg mit Kapelle, welche von einer kreisrunden Mauer eingefasst wird. In der andern Schale findet sich an Stelle des verloren gegangenen Reliefs eine runde Plaque mit der modern gravierten Büste der Maria in den Boden eingesetzt. Der in Dreipassform gebildete Henkel der einen Schale trägt auf einem mit Sternen verzierten Hintergrund das





eingravierte Brustbild des Evangelisten Johannes, der mit der linken Hand auf sein in der Rechten emporgehaltenes Emblem weist. Von dem ursprünglichen Email (translucide) sind noch grössere Spuren vorhanden. Der ebenfalls dreiteilige, durchbrochene und mit zierlichen Krabben verzierte Henkel der andern Schale enthält in runder Einfassung, welche von drei Krönchen flankiert wird, einen ursprünglich emaillierten Wappenschild mit einem springenden, von einem Pfeil durchbohrten Wolf. Die Dekoration beider Schalen ist durchaus auf das Innere beschränkt. Um die erste, schwerere und in naiverem Stile geschmückte Schale läuft eine zehnfache, tiefe Ausbuckelung, welche mit Rücksicht auf den Lippenansatz glatt gelassen wurde. In den Raum darunter ist eine aus Glockenblumen bestehende Guirlande in starkem Relief komponiert, welche durch ihren rötlichen Ton von der übrigen Vergoldung absticht. Diese Dekoration geht in eine glatte Vertiefung im Bodenrande über, auf welche wieder eine Bordüre in Treibarbeit, Traubenranken darstellend, folgt, welche die runde Ringmauer der Burg umschliesst. Die zweite Schale, welche an Gewicht leichter und eleganter gearbeitet ist, hat einen ringsum laufenden, glatten Lippenrand, unter welchem die ganze innere Wölbung von einer meisterhaft in Hochrelief getriebenen, schwungvollen Rebranke eingenommen wird, in welcher grosse Blätter mit Trauben abwechseln, während kleine Träubchen und Blättchen die Zwischenräume ausfüllen. Dieses, oben und unten von einem vergoldeten Schnurornament eingefasste, naturalistisch behandelte Treibwerk hebt sich in seiner hellen Vergoldung von dem weissen, fein und dicht gepunzten Hintergrund ab. Auf dem Boden der Schale zieht sich, analog der andern, um das ursprüngliche Mittelstück herum, eine vergoldete Rundbordüre auf weissem, ebenfalls gepunztem Grund in Form eines einfachen Kranzes von Rosen.

Diese, durch ihre Arbeit und gute Erhaltung gleich bemerkenswerten, seltenen Schalen gehören unzweifelhaft dem 14. Jahrhundert an. In Sarnen selbst weiss man über ihre Herkunft nichts; dagegen verdanken wir dem eifrigen Lokalforscher, Herrn Dr. R. Durrer, Staatsarchivar in Stans, folgende geschichtliche Mitteilungen, welche einiges Licht in die Sache bringen.

„Die Schale zeigt am Henkel einen emaillierten Wappenschild: in Gold einen schwarzen, von einem Pfeil durchbohrten Wolf. Es

ist dies das redende Wappen der Ministerialen-Familie von Wolfenschiessen, deren Hauptlinie im XIII. und XIV. Jahrhundert das Ammannamt des Engelberger Hofes Wolfenschiessen erblich inne hatte und sich von daher ständig „Ammann von Wolfenschiessen“ oder „des Ammanns von Wolfenschiessen“ nannte. Diese Hauptlinie kam im XV. Jahrhundert völlig herunter, erlosch aber erst zu Ende des XVI. Jahrhunderts. Die zweite, bereits im XIII. Jahrhundert abgezweigte Linie führte den Beinamen „am Stein“, „an Stein“, „an dien Stein“ — wahrscheinlich von dem Steinhaus im Dörfli zu Wolfenschiessen, — und spielte zu Ende des XIV. und bis in die Mitte des XV. Jahrhunderts nicht nur in der innern Geschichte Nidwaldens, sondern in der eidgen. Politik eine bedeutende Rolle. Die Am Stein waren sehr reich und besaßen ausserhalb ihres Vaterlandes grossen Besitz im Berner Oberland, in den Höfen; sie hatten um 1430 Pfandrechte auf der Herrschaft Elgg und trieben Geldgeschäfte im grossen Stil.

Beide Linien führen in ihren Siegeln den pfeildurchbohrten Wolf. Die Farben lernen wir dagegen nur aus einem gleichzeitigen Denkmal kennen, das das Wappen in etwas abweichender Form darstellt. Der ums Jahr 1313 entstandene Wappenzyklus im Turm von Erstfelden zeigt in blauem Feld einen weissen, aufrechtstehenden Wolf, auf den eine aus dem Schildrand herauswachsende Hand den Bogen spannt. Weiss und blau sind auch die späteren traditionellen Farben des Wappens des Ammanns von Wolfenschiessen und der am Stein, wie sie z. B. die Wappentafeln der Landammänner von Nidwalden aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert aufweisen.

Wem gehört nun das Wappen auf der Schale an? Darf man dieselbe in die Mitte des XIV. Jahrhunderts datieren, so wird man in erster Linie an den Engelberger Abt Wilhelm von Wolfenschiessen denken müssen, der von 1331—1347 den Krummstab führte und nach freiwilliger Resignation den 22. November 1359 starb, oder an seine Zeitgenossin Mechtild von Wolfenschiessen, Meisterin des Frauenklosters Engelberg, die 1349 als letztes Opfer der Pest, die daselbst 116 Klosterfrauen dahinraffte, starb. Übrigens verzeichnen die Nekrologien und Anniversarien des Frauenklosters Engelberg noch einige Konventualinnen aus diesem Stamme, als Hedwig von Wolfenschiessen und Katharina und zwei Margareth am Stein, Namen,

die dem XIV. und beginnenden XV. Jahrhundert angehören mögen. Ist die Schale aus der Spätzeit des XIV. Jahrhunderts zu datieren, so kann als deren Urheber nur ein Glied der damals sehr reichen Familie am Stein in Betracht fallen — wahrscheinlich der Landammann Wilhelm am Stein (reg. 1396, 1400 und 1402), als dessen Tochter wohl die Nonne Katharina anzusehen ist; denn auch die Gattin des Landammanns hiess Katharina (v. Hasle.).“

Das dritte Stück, ein kleiner, glatter, inwendig und auswendig ganz vergoldeter Doppelbecher mit seitlichem Ringhenkel und sechsfach geschweiftem Fuss ist bei einem grössten Durchmesser von 0.11 *m* bloss 0,10 *m* hoch und besitzt eine auffallende Aehnlichkeit mit dem von Herrn Prof. Dr. A. Burckhardt-Finsler beschriebenen silbernen Doppelbecher aus dem nicht fern von Sarnen gelegenen Kloster Seedorf. Er gehört wie die beiden Schalen dem 14. Jahrhundert an. In den Deckel ist eine aus dem 16. Jahrhundert stammende runde Silberplaque mit dem gravierten Brustbild des h. Benedikt eingelötet.

Die Einkäufe aus der Brunnerstiftung sollen in der Schatzkammer in einer eigenen Vitrine aufgestellt werden.

b) Ausgrabungen in Lunkhofen.

Infolge einer Anregung von Hrn. Privatdozent Heierli wandte sich die Direktion des Landesmuseums an die Direktion des Innern des Kantons Aargau mit dem Vorschlag, eine gemeinschaftliche Ausgrabung in dem schon längst bekannten, teilweise schon von Ferdinand Keller und andern Forschern untersuchten Gräberfeld im Bärhau, Gemeinde Unter-Lunkhofen zu unternehmen, in der Weise, dass jeder der beiden Kontrahenten die Hälfte der Kosten zu tragen habe und auf eine gleichwertige Teilung der Fundgegenstände Anspruch zu machen hätte. Der Kanton Aargau erklärte sich hiezu bereit und ernannte seinerseits Herrn Professor Hunziker, Konservator des Aarauer Antiquariums, zum Leiter der Ausgrabungen, während als Vertreter des Landesmuseums Herr Privatdozent J. Heierli längere Zeit in Lunkhofen weilte.

Herr Heierli hat uns folgenden Bericht eingereicht:

„Die Nekropole vom *Bärhau* bei *Unter-Lunkhofen* ist das bedeutendste bis jetzt bekannte Grabhügelfeld der Schweiz und gehört

der ersten Eisenzeit (Hallstattperiode) an. Die Grabhügel sind von sehr verschiedener Grösse; neben solchen, die sich kaum über das Niveau des Bodens erheben, giebt es Riesen von 3, 4 und 4,5 *m* Höhe. Sie liegen fast sämtlich im Gebiet eines Niederwaldes; daher ist es sehr schwer, die Zahl der Hügel festzustellen. Anfangs glaubte man, etwa ein Dutzend zu sehen; in den Berichten F. Kellers werden ihrer 40 erwähnt, und wir haben mindestens 60 konstatieren können. Mehrere derselben sind schon früher untersucht worden, so von Rochholz, Urech, Keller & Meier; andere waren von Schatzgräbern durchwühlt; aber eine eingehende Besichtigung zeigte immerhin noch ca. 30 intakte Grabhügel, die eine genauere Untersuchung zulassen.

Die Funde aus den früher ausgegrabenen Tumuli liegen zum grössten Teil in Zürich und Aarau. Im Landesmuseum befinden sich z. B. 2 Silberringe mit goldenen, verzierten Schliessen, 2 Gehänge von Fussform, 2 andere in Form menschlicher Figuren (Mann und Frau) in Bronze, wohl etruskische Arbeit, Fibeln mit Email-Einlagen, etc. Zahlreich waren die Grabgefässe, deren manche durch ihre Grösse, andere durch ihre Ornamentik überraschen. Auch die im Museum Aarau geborgenen Funde sind zwar nicht reich, aber doch bewundernswert; ich erinnere nur an die Gürtelblechstücke mit getriebener Arbeit.

Unsere Untersuchung begann im Frühling 1899, nachdem der Vorstand von Unter-Lunkhofen uns die Erlaubnis zu Nachgrabungen in den auf Gemeindeland befindlichen Grabhügeln bereitwilligst gegeben hatte. Wir arbeiteten mit 3—7 Arbeitern. In den Sommerferien wurde dieselbe fortgesetzt. Im Einverständnis und auf Wunsch von Hrn. Prof. Hunziker wurden dann alle Funde nach Zürich geschafft, wo sie im Landesmuseum der Restauration resp. Konservierung harren.

Diese Funde wurden mit Anwendung aller Vorsichtsmassregeln der Erde enthoben. Sie sind nicht reich; aber wir haben hier zum ersten Mal in der Schweiz eine ganz ungewöhnlich grosse Anzahl der mannigfaltigsten Tongefässe aus der Hallstattzeit. Schon jetzt sind ca. 40 ganz erhaltene oder leicht zusammensetzbare Töpfe, Urnen, Schalen etc. zu sehen, und noch sind ganze Körbe voll unausgepackt. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn die Gesamt-

zahl der bis jetzt ausgegrabenen restaurierten Stücke auf 100 geschätzt wird. Wir werden also da noch eine nach Zahl, Formen-Reichtum und Ornamentik eigenartige Sammlung keramischer Produkte erhalten.

Ausser den Thongefässen fanden wir in den Brandgräbern vom Bärhau auch Metallgegenstände. Manche derselben sind zwar im Feuer des Scheiterhaufens, auf dem die Toten verbrannt wurden, zerschmolzen; andere aber blieben unversehrt, so z. B. Messer, Armspangen und Schmucknadeln.

Nachbestattungen aus jüngerer Zeit waren sehr selten; nur in einem Hügel fanden wir römische Brandgräber. Die meisten Grabhügel enthielten nur eine Grabstelle; einige aber wiesen mehrere Leichenbrände auf. Skelette sind uns gar nicht vorgekommen; Tierknochen dagegen fanden sich mehrfach als Beigaben.

Die Untersuchung ist nun nahezu vollendet, und nur ganz wenige unverletzte Grabhügel harren noch des Spatens. Es ist zu wünschen, dass diese kleine Arbeit noch gethan werde, damit ein vollständiges Bild über die Nekropole von Unter-Lunkhofen uns den Einblick in die erste Eisenzeit gestatte.“

c) Depositen.

Direktion der öffentlichen Arbeiten des Kantons Zürich: Originalwandkarte der Landschaft Zürich von Georg Geiger vom Jahre 1664.

Ortsbürgergemeinde der Stadt Lenzburg: Silbermontierter Gerichtsstab mit eingraviertem Wappen, dat. 1670. — Silbermontierter Gerichtsstab mit Lilien. — Silbermontierter Schwurstab. — Eisernes Gerichtsszepter in Lederfutteral. — Seidene Fahne mit Stadtwappen und Schwenkel, 16. Jahrh. — Zwei seidene Fahnen (blau-weiss mit weissem Kreuz), 17. Jahrh. — Berner Regimentsfahne mit Stadtwappen von Lenzburg, 18. Jahrh. — Berner Standarte mit Stadtwappen von Lenzburg. — Drei Reserve-Fahnenstangen.

Ortsbürgergemeinde der Stadt Bremgarten: Becher von Hans Jakob Imhof und Jost Honegger, datiert 1651. — Becher in Herzform mit Inschrift: Fürstlich württembergisches Rent-Camer-Colegium. — Muschelbecher von Niklaus Bucher, Stadtschreiber, 1687. — Muschelbecher von Niklaus Bucher, Stadtrichter, 1642. —

Kleiner Buckelbecher, Augsburger Arbeit, 17. Jahrh. — Ein Paar Trinkschalen - Untersätze auf Löwenfüssen, Zuger Arbeit, 17. Jahrh. — Muschelbecher von Johannes Buoher, Kilchmeyer, datiert 16. Juni 1694. — Trinkschale mit eglomisiertem Stadtwappen, Zürcher Arbeit, 16. Jahrh. — Trinkschale mit Stadtwappen hinter Glas, datiert 1597, Bremgarter Arbeit. — Ein Paar Trinkschalen mit den emaillierten Wappen des Heinrich Schaufelbühl, datiert 1634, Zürcher Arbeit. — Trinkschale mit Darstellung des Tellenschusses in getriebener Arbeit, von Beat Zurlauben, datiert 1620. — Trinkschale mit Darstellung des Urteils Salomons in getriebener Arbeit, von Petrus Meyer, datiert 1630, Zuger Arbeit. — Weibelstab mit Stadtwappen und Löwen als Schildhalter. — Gerichtsstab mit zwölf Wappen aus den Jahren 1622—1681. — Gerichtsstab mit dem Bremgarter Wappen. — Gotischer Weibelschild mit Reichs- und Stadtwappen. — Weibelschild mit Stadtwappen hinter Kristall, datiert 1556. — Messingkanne mit Doppeladler und Basilisk, 16. Jahrh. — Versilberte Kupferkanne, Ende 17. Jahrh. — Zwei Kupferschüsseln mit Deckel, datiert 1610. — Kupferteller, datiert 1617. — Zinnuntersatz mit graviertem Stadtwappen, datiert 1636, Zuger Arbeit. — Hölzerner Doppelbecher (Maser-Kopf), Anfang 16. Jahrh. — Gotische Holzkassette, Anfang 16. Jahrh. — Gewichtsatz in Etui mit aufgemaltem Stadtwappen und der Jahrzahl 1642. — Geschnitzter Balkenträger mit Stadtwappen, Anfang 16. Jahrh. — Fünf Stadtpanner aus dem 14.—17. Jahrh., von welchen das älteste nach der Tradition in der Schlacht bei Sempach, das zweitälteste bei Murten gebraucht worden sein soll; ein drittes wurde der Stadt vom Papst Julius II. im Jahr 1512 geschenkt.

Ortsbürgergemeinde der Stadt Mellingen: Gerichtsszepter mit Löwe und Wappenkartouche der Stadt Mellingen, 18. Jahrh. — Kleineres Gerichtsszepter mit Stadtwappen, 17. Jahrh. — Rote, seidene Fahne, angeblich von Papst Julius II. der Stadt Mellingen geschenkt. — Rot und weiss geflammte Fahne, mit weissem Kreuz, 17. Jahrh. — Fahnenkiste mit Stadtwappen, datiert 1656. — Acht verschiedene Siegelstempel, wovon vier der Stadt Mellingen, einer der Gemeinde Mellingen, einer der allgemeinen Zunft und zwei mit den Wappen Zum Stein und

Schwarz. — Vier Matrizen zu Schulprämien der Stadt Mellingen.
— Zwei gravierte Kupferplatten für Gesellenbriefe mit Ansicht der Stadt Mellingen.

Kantonsbibliothek Zürich: Evangeliarium aus dem Kloster Rheinau, 10. Jahrh., der Vorderdeckel des Einbandes aus emailliertem, vergoldetem Kupfer, mit Steinen besetzt.

Stadtbibliothek in Zürich: Silbervergoldeter Globus mit Astrolabium, von Atlas getragen (Doppelbecher), von Goldschmied Abraham Gessner in Zürich gefertigt. — Drei silberne Staufer, Geschenke des John Parkhurst, Bischof von Norwich (1563), des Robert Horne, Bischof von Winchester (1564) und des John Jewell, Bischof von Salisbury (1565) auf die Chorherrenstube in Zürich, wovon zwei mit emailliertem Wappen auf dem Grunde, Arbeiten des Zürcher Goldschmieds Felix Keller (1562 — 1599). — Silbervergoldete Schale mit Darstellung der Gründer des Grossmünsters in Zürich, datiert 1633, von Hans Heinrich Keller in Zürich (1626—1680). — Silbervergoldete Schale mit Steinbock als Fuss, Geschenk des Pfarrers J. Keller in Seengen, Arbeit des Hans Rollenbuz in Zürich (1656—1694). — Silbervergoldete Schale mit Wappen des Stiftes zum Grossmünster, Geschenk von zehn Chorherren, mit Daten von 1650 — 1670, Arbeit von Hans Kaspar Diebold in Zürich (1660—1672). — Zwei Kelchbecher des Hans Kaspar Suter und des Professors J. J. Wolff, Geschenke auf die Chorherrenstube, datiert 1638, Arbeiten von Melchior Trüb in Zürich (1633—1665). — Spitzbecher, von Joh. Caspar Murer und R. Simmler auf die Chorherrenstube in Zürich gestiftet, von Hans Scheuchzer in Zürich (1607—1636). — Spitzbecher mit vier Chorherrenwappen, Stiftung auf die Chorherrenstube, Anf. 17. Jahrh., vermutlich Zürcher Arbeit. — Trinkglas des Reformators Heinrich Bullinger, gefasst im Jahre 1667 auf Bestellung von Joseph Orell zum „Mohrenkopf“ als Geschenk auf die Chorherrenstube in Zürich, von Hans Conrad Oeri in Zürich (1667 — 1690). — Silbervergoldeter Deckelbecher mit Wappen des Sohnes des Reformators Ulrich Zwingli und der Regula Spreng, 16. Jahrh. — Sechseckiger Becherdeckel mit Wappen Stockar, Zürcher Arbeit, Ende 16. Jahrh. — Silbervergoldeter Siegelstempel des Bastard Anton

von Burgund, Beutestück von Grandson, 1476. — Silberner Siegelstempel der Probstei Zürich, Anfang 15. Jahrh. — Silberner Siegelstempel der Äbtissin Katharina von Zimmern (1496—1524). — Goldener Siegelring des Reformators Heinrich Bullinger, 16. Jahrh. — Petschaft mit Goldfassung und Wappen Bullinger. — Geschnittene Koralle (Meerweibchen). — Silberner Becher des Jahrgängervereins von 1802, mit Bombe als Untersatz (Erinnerung an die zweite Schlacht von Zürich). — Zwei goldene Tabakdosen mit dem Bildnisse Napoleons I. und dem Namenszuge Kaiser Alexanders I. von Russland, Geschenke der Monarchen an den Bürgermeister Reinhard von Zürich. — Drei Schlüssel zur ehemaligen Sihlporte.

Konvent der Stadtbibliothek in Winterthur: Zwei Bogenschützenschilder, der eine mit unbekanntem Familienwappen, der andere mit Wappen des St. Georgenbundes und der Stadt Winterthur. — Schwert, Anfang 15. Jahrh. — Geflammter Degen, 16. Jahrh. — Kleines Winterthurer Panner mit Stange und Spitze, Ende 14. Jahrh. — Kleines Rennfähnchen, Anfang 15. Jahrh. — Mittelmässige, abgerundete Winterthurer Fahne, Ende 15. Jahrh. — Grosses Winterthurer Panner mit den Passionsinstrumenten, wahrscheinlich Geschenk des Papstes Julius II. von 1512. — Grosses Winterthurer Stadtpanner mit Zürcher-Schildchen in der Ecke, 16. Jahrh. — Grosses Winterthurer Stadtpanner im Stile des 17. Jahrh., im Auge eines Löwen die gestickte Jahreszahl 1762, mit Zürcher Schildchen.

Freimaurerloge Modestia cum libertate in Zürich: Silbervergoldeter Becher in Gestalt eines geharnischten Schweizers, von Goldschmied H. H. Riva in Zürich (1616—1657).

Bogenschützengesellschaft der Stadt Zürich: Silbervergoldete Schale mit Darstellung der Hirsebreifahrt der Zürcher nach Strassburg, 1576, von Goldschmied Abraham Gessner in Zürich verfertigt. — Silberner Kelchbecher mit dem Wappen von Schönau und Bürkli, datiert 1656, von Goldschmied Hans Scheuchzer (1646—1687). — Kelchbecher mit Wappen Grebel und Fries, datiert 1662, verfertigt von Hans Conrad Boller (1654—1695). — Drei silberne Salzfüsser mit getriebenen Blumen, Zürcher Arbeit, 18. Jahrh. — Zwei silberne Senftöpfe, von Goldschmied Hans

Rudolf Maag (1665—1676). — Dreizehn zum Teil stark restaurierte Grisailscheiben mit den Wappen der Zünfte und ihrer Mitglieder, Ende 17. Jahrh. — Rundscheibe, datiert 1587, Darstellungen: der Tellenschuss, Gesslers Tod und die Ermordung Wolfenschiessens. Im Kranze die Schilde der Siebner der Gesellschaft der Bogenschützen. — Rundscheibe, datiert 1698, mit den Wappen der Mitglieder der Bogenschützengesellschaft. — Sechs elfenbeinmontierte Armbrüste mit Stahlbögen. — Drei Armbrustwinden. — Hölzerner Spannbank. — Schützenscheibe aus Karton mit einer Frauenfigur. — Gemälde auf Holz mit allegorischer Darstellung und den Wappen der Siebner der Gesellschaft der Bogenschützen, datiert 1627; Zwei Zweibänder, 16. Jahrh.

Zunft zur Schmiede in Zürich: Silbervergoldeter, grosser Becher mit Deckel. — Silberner Becher mit Deckel, in getriebener Arbeit, von Goldschmied Rordorf in Zürich, 19. Jahrh. — Silbervergoldete Schale auf Fuss, Geschenk der Wirte in Baden an die Ärzte in Zürich, 1718, Badener Arbeit.

Gesellschaft der Schildner zum Schneggen in Zürich: Silbervergoldeter Markus-Löwe (Trinkgeschirr), Geschenk des venetianischen Gesandten B. Padavino an Rat und Burger von Zürich, 1608, Arbeit des Zürcher Goldschmiedes Diethelm Holzhalb (1600—1641) nach Modell von Oeri. — Perlmutterschnecke in silbervergoldeter Fassung, von einer Nerëide getragen, Geschenk des Ritters R. von Schauenstein an die Gesellschaft der Schildner zum Schneggen, Arbeit des Zürcher Goldschmieds H. H. Riva. — In Silber getriebener, vergoldeter Luchs, Geschenk der Familie Escher vom Luchs an die Konstaffel in Zürich, ca. 1660, Arbeit des Zürcher Goldschmieds H. R. Boller (1648—1676). — Silberner Stauf mit emailliertem Wappen des Bürgermeisters Hans Waldmann, 15. Jahrh.

Zunft zur Waag in Zürich: Silbervergoldeter Doppelbecher mit je sechs Monatsbildern, Arbeit des Hans Peter Rahn in Zürich (1591—1627). — Silberner Becher mit Deckel, von Goldschmied Rordorf in Zürich nach einem Entwurfe von J. M. Usteri, 1823. — Silbervergoldeter Becher mit Deckel, von Goldschmied J. Bossard in Luzern, 1878.

Zunft zum Schaaf in Zürich: Grosser, silberner Deckelbecher 1898.

— Silbervergoldeter Deckelbecher, gestiftet 1826. — Silbervergoldete Trinkschale mit Wappen des Hans Rudolf von Birch, datiert 1693. — Kleiner, silberner Becher ohne Fuss, gestiftet 1826. — Zunftscheere mit silbernem Griff, 1830 von der Zunft der Schmiede gestiftet.

Sektion St. Gallen des schweiz. Typographenbundes: Das alte Gewerkschaftspanner der Typographia St. Gallen von 1840.

Hr. Stadtpräsident H. Pestalozzi in Zürich: Silbervergoldeter Hahn (Wappentier der Junker Blarer von Wartensee), das Allianz-wappen des Hans Jakob Blarer, Prof. und Pfarrer zu Wald und Berg und der Dorothea Escher vom Luchs, cop. 1672, haltend, Arbeit von Michael Wägmann in Augsburg.

Familien Huber-Werdmüller und Zeller-Werdmüller in Zürich: In Silber getriebene und vergoldete Reiterstatuette des Pannerherren Caspar Schmidt, Ritter, Oberst eines Zürcher Regimentes im Veltlin, Arbeit des Zürcher Goldschmieds H. J. Holzhalb, 1638.

Hr. E. Rüegg, Maler in Brienz: Schweizerdolch in kupfervergoldeter Scheide, mit Darstellung allegorischer Figuren, 2. Hälfte 16. Jahrh.

Hr. Direktor Dr. H. Angst: Aquamanile in Gestalt eines Löwen, in vergoldetes Kupfer gefasstes Glasgefäss, aus dem Kloster Pfäfers, 12. Jahrh. — Silbervergoldeter Messkelch, Geschenk des Konrad von Wolfurt an das Kloster Pfäfers, Anfang 14. Jahrh. — Reliquienschrein in Form des hl. Grabes, aus der Jagdmattkapelle bei Erstfeld, Anfang 16. Jahrh. — Doppelbecher aus Maserholz in silbervergoldeter Fassung, mit der Stapfer'schen Medaille des Reformators Ulrich Zwingli aus dessen Todesjahr (1531). — Messkelch, aus der Kapelle von Reckingen, Aargau, datiert 1528. — Kokosbecher, Zuger Arbeit, datiert 1595. — Kokosbecher, Zürcher Arbeit, datiert 1613. — Becher in Herzform, Zürcher Arbeit, datiert 1649. — Granatapfel auf Fuss, Zürcher Arbeit, Mitte 17. Jahrh. — Ein Paar Nautilusbecher, Geschenke der eidg. Tagsatzung an den Schultheissen Caspar Dorer in Baden (1661—1666), Zuger Arbeit. — Drei ovale, silberne Schalen, römisches Tafelgeschirr, ausgegraben bei Windisch. — Fünf Buttenmännchen, wovon das eine von Bartolomäus Paxmann, 1619. — Ein bemaltes Zuber-

mädchen, 17. Jahrh. — Buttenmännchen und ein Zubermädchen, datiert 1661, aus Herrliberg. — Fruchtschale, Walliser Arbeit, 17. Jahrh. — Tischbecher auf drei Kugelfüssen, Zürcher Arbeit, Ende 17. Jahrh. — Kleiner Deckelhumpen mit zwei Wyler-Wappen. — Silbermontierter Römer, aus dem Gemeindehause Grüningen. — Silbervergoldeter Deckelhumpen, Ende 17. Jahrh.

* * *

Die ausserordentliche Anzahl und der Wert der Depositen, welche meistens der Schatzkammer zu statten kommen, sind ein erfreulicher Beweis für die Sympathien, welche sich das Landesmuseum rasch in den verschiedensten Kreisen der schweizerischen Bevölkerung erworben hat. Neben der Stadtbibliothek Zürich, deren Altertümer dem Landesmuseum kraft des Vertrages zwischen dem Bund und der Stadt Zürich gesichert waren, erscheinen als zürcherische Depositäre die Direktion der öffentlichen Arbeiten des Kantons, die Kantonsbibliothek, die Zünfte zum Schaf, zur Schmiede und zur Waag, ferner die Gesellschaft der Schildner zum Schneggen (Böcke), die Bogenschützengesellschaft und die Freimaurerloge Modestia cum libertate, sowie eine Anzahl Private. Als besonders erfreulich müssen aber die leihweisen Beiträge der Stadtbibliothek in Winterthur, sowie der drei Aargauer Städte Bremgarten, Lenzburg und Mellingen bezeichnet werden. Der köstliche Silberschatz der Stadt Bremgarten, welcher in der Schatzkammer eine eigene Vitrine füllt, erregt das berechtigte Erstaunen der einheimischen und fremden Besucher. Die zwölf historischen Fahnen der drei Aargauer Städte werden in dem Waffensaale des Landesmuseums zu einer stattlichen Gruppe vereinigt werden.
